

# polylog

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

1.  
Jahrgang  
Nr.

1

180,- öS / DM 26,-



FRANZ  
WIMMER  
THESEN,  
BEDINGUNGEN  
UND  
AUFGABEN  
EINER INTER-  
KULTURELL  
ORIENTIERTEN  
PHILOSOPHIE

RAIMON  
PANIKKAR  
RELIGION,  
PHILOSOPHIE  
UND KULTUR

RAÚL FORNET-  
BETANCOURT  
PHILOSOPHISCHE  
VORAUS-  
SETZUNGEN DES  
INTERKULTURELLEN  
DIALOGS

RAM ADHAR  
MALL  
DAS KONZEPT  
EINER INTER-  
KULTURELLEN  
PHILOSOPHIE

NIELS  
WEIDTMANN  
KANN  
SCHRIFTLICHKEIT  
FEHLEN ?  
AFRIKANISCHE  
WEISHEITS-  
LEHREN IM  
INTERKULTUREL-  
LEN DIALOG

SONDERDRUCK

thema:  
Ansätze  
interkulturellen  
Philosophierens

5

FRANZ WIMMER

*Thesen, Bedingungen und Aufgaben einer interkulturell orientierten Philosophie*

13

RAIMON PANIKKAR

*Religion, Philosophie und Kultur*

38

RAÚL FORNET-BETANCOURT

*Philosophische Voraussetzungen des interkulturellen Dialogs*

54

RAM ADHAR MALL

*Das Konzept einer interkulturellen Philosophie*

im gespräch

70

Ursula Baatz spricht mit  
VEENA DAS

forum

73

NIELS WEIDTMANN

*Kann Schriftlichkeit fehlen? Afrikanische Weisheitslehren im interkulturellen Dialog*

polylog  
2  
Nr. 1 (1998)

Zeitschrift  
für  
interkulturelles  
Philosophieren

in  
kulturthema: Sitzen  
85  
URSULA BAATZ  
*Im Sitzen Kultur verkörpern*

## Bücher & Medien

89

KAI KRESSE

*Dichtes Verhältnis im besten Wissen: Anthropology of Knowledge und interkulturelle Philosophie*

95

URSULA BAATZ

zu *G. Wohlfart: Zen und Haiku*

96

NAUSIKAA SCHIRILLA

zu *U. Narayan: Dislocating Cultures*

98

O. KÜHSCHELM & G. MAHR

zu *R. Fornet-Betancourt: Lateinamerika ...*

100

BERTOLD BERNREUTER

zu *F. Wimmer: Bremer Vorlesungen*

102

PETER PENNER

zu *H. Schelkshorn: Diskurs und Befreiung*

104

NIELS WEIDTMANN

zu *A. Graness & Kai Kresse: Sagacious Reasoning*

106

Tips & qititnA

## Berichte & Ereignisse

tagungen

111

FRANZ WIMMER

*Indien verstehen ? Mumbay 1998*

112

B. BERNREUTER & A. KASTENDIEK

*Liebe zur Weisheit und Weisheit der Liebe. São Leopoldo 1997*

projekte

116

HANS-JÖRG SANDKÜHLER

*Philosophie im Vergleich der Kulturen.*

117

BERTOLD BERNREUTER

*Interkulturelle Kommunikation*

institutionen

118

NOTKER SCHNEIDER

*Gesellschaft für interkulturelle Philosophie e.V. G I P*

120

MICHAEL SHORNY

*Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie*

122 termine

124 impressum

Zeitschrift  
für  
interkulturelles  
Philosophieren

polylog  
3  
Nr. 1 (1998)

theoretischen Fundierungsbedarf der interkulturellen Kommunikation als neuer wissenschaftlicher Disziplin produktiv mit aufzuarbeiten. In der starken Praxisorientierung des Faches, wie es in Nordamerika vorwiegend betrieben

wird, bleiben Theoriediskussion und Methodenreflexion mitunter unzulänglich, so teilweise auch in München. Gerade im Verfolgen eines vermeintlich kulturallgemeinen Ansatzes entsteht etwa die Gefahr, erneut vor-

schnell in eurozentrische Verkürzungen abzugleiten. Auf der Höhe einer theoretisch abgesicherten Reflexion zur interkulturellen Kommunikation

befindet sich das Fach in München somit im Augenblick insgesamt noch nicht uneingeschränkt.

Es ist der Initiative zu wünschen, daß sie diese Herausforderungen erfolgreich meistert und ihren Studierenden ausreichend Möglichkeiten eröffnet, sich

auf festen wissenschaftlichen Boden zu stellen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, letztlich zur theoretisch blinden und methodisch naiven *ancilla oeconomiae* verdreht zu werden.

Kontaktadresse:  
LMU München  
Studiengang Interkulturelle Kommunikation  
Oettingenstr. 67  
D - 80538 München  
Tel.: \*\*49/89/217 82 617  
Fax: \*\*49/89/217 83 602  
e-mail: iko@lrz.uni-muenchen.de

### GRÜNDUNG

Die Gesellschaft für Interkulturelle Philosophie (G I P) wurde 1991 in Köln gegründet. Sie geht zurück auf einen interkulturellen und interdisziplinären Arbeitskreis unter Leitung von R. A. Mall.

Die Gesellschaft hat inzwischen über 300 Mitglieder in allen Teilen der Erde.

### STANDPUNKT, ZIELSETZUNG UND AUFGABEN

Die G I P ist der Überzeugung, daß die Begegnung der verschiedenen Kulturen, Religionen und Philosophien heute insofern einen neuen Charakter angenommen hat, als Europa im Hinblick auf die nicht-europäischen Kulturen nicht länger einseitig Subjekt der Betrachtung ist, sondern zunehmend auch zum Objekt wird, d.h. selbst der Deutung und der Beurteilung unterzogen wird. Europa verfügt nicht mehr über das Monopol der Weltdeutung bzw. kann sich nicht länger der Illusion

hingeben, es zu besitzen. Diese ganz neue Situation bedarf einer intensiven fachwissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Erörterung, an der alle Seiten zu beteiligen sind. Zweck dieser internationalen Gesellschaft ist mithin das Studium der Philosophie aus intra- und interkultureller Sicht jenseits aller Zentrismen, ganz gleich ob diese europäisch, asiatisch, afrikanisch oder lateinamerikanisch sind. In dem Maße, in dem Philosophie als *ein* Ausdruck aller Kulturen verstanden wird, versteht die Gesellschaft ihre Arbeit interdisziplinär und bezieht auch nicht-philosophische Phänomene in ihre Betrachtung ein.

Die Bemühungen der Gesellschaft orientieren sich an dem Ziel der interkulturellen Verständigung auf dem Weg einer Philosophie, die sowohl ein Denkweg als auch ein Lebensweg sein will. Dementsprechend versteht sich Interkulturelle Philosophie nicht als ein neuer Zweig im Kanon der philosophischen Disziplinen, auch nicht als eine philosophische Schule, sondern als Ausdruck einer Haltung und einer Einstellung, die – gekennzeichnet

durch Offenheit und Reflexion des eigenen Standortes – alles Philosophieren stets begleiten sollte; sie will verhindern, daß eine Philosophie sich in den absoluten Stand setzt, indem sie darauf achtet, kein Begriffssystem unnötig zu privilegieren. Auf diese Weise leistet sie einen wesentlichen Beitrag zu einem befreienden Diskurs.

Angesichts des neuen Angesprochenenseins der Kulturen, das sich – zumindest der Idee nach – durch gleichwertige Gegenseitigkeit von früheren Weisen des ‘Umgangs’ mit nichteuropäischen Kulturen unterscheidet, tritt neben den Wunsch, von den anderen verstanden zu werden, nun auch der Wunsch, die anderen zu verstehen. So ist ein zentrales Arbeitsgebiet der Interkulturellen Philosophie die Entwicklung einer interkulturellen Hermeneutik, die davon ausgeht, daß es jede Kommunikation allererst ermöglichende ‘Überlappungen’ gibt, die freilich nicht immer offen zutage liegen, sondern gesucht, dann aber auch gefunden werden können.

Die Kennzeichen der interkulturellen Situation: *An-*

*dersheit, Pluralität und Anerkennung*, haben dabei stets Berücksichtigung zu finden: Zu erwarten ist nicht nur das sich vom eigenen Unterscheidende, das *spezifisch* Differente, sondern das radikal andere. Zu rechnen ist auch mit einer ungeordneten Vielheit von Auffassungen, nicht nur mit Satz und Gegensatz. Schließlich soll das vielfältig andere in seiner Andersheit und Vielfalt anerkannt und bewahrt, nicht aber harmonisiert oder gar beseitigt werden. Im Konfliktfall ist dem Kompromiß, der die Differenzen spürbar beläßt, vor deren konsensualistischer Einebnung der Vorzug zu geben.

Der Andere gilt in seiner Andersheit als erreichbar, ohne diese zu reduzieren oder zu vernachlässigen. Die Moderne-Postmoderne-Debatte verliert auf diese Weise ebenso ihre Schärfe wie jene zwischen essentialistischem Universalismus und relativistischem Kontextualismus.

Aus der Zielsetzung der Gesellschaft haben sich in den letzten Jahren zahlreiche weitere Arbeitsschwerpunkte ergeben, von denen

nur die wichtigsten genannt seien: so gibt es Versuche, Prinzipien einer interkulturellen Ethik und Ästhetik zu erarbeiten; in Zusammenarbeit mit Lehrern werden Fragen der interkulturellen Bildung und Pädagogik diskutiert; mit Theologen und Gläubigen der verschiedenen Religionen werden die Schwierigkeiten der Interreligiosität und des Dialogs zwischen den Religionen reflektiert.

Ein großes Gewicht haben naturgemäß die Bemühungen um die Kenntnis nichteuropäischer Philosophien, ohne die die Voraussetzung für den interkulturellen Dia- oder Polylog fehlte. Hierbei leisten die Forscher aus der Afrikanistik, Indologie, Japanologie, Lateinamerikanistik, Sinologie etc. einen überaus wichtigen Beitrag. Das Bestreben der Gesellschaft geht dabei jedoch dahin, die Philosophien der nichteuropäischen Kulturen ebenso wie die europäischen Philosophien im Fach ‘Philosophie’ und nicht in den diversen Philologien zu etablieren.

Zu den Aktivitäten der Gesellschaft zählen Tagungen, Kongresse, Vorträge und regionale Diskussionsveranstaltungen, außerdem eine wissenschaftliche Reihe: *„Studien zur Interkulturellen Philosophie – Studies in Intercultural Philosophy – Etudes de philosophie interculturelle“* (Editions Rodopi, Amsterdam).

#### Geplante Tagungen

San José, Costa Rica (1999): *Interkulturalität in Philosophie, Politik und Literatur* -

*Kulturbegegnungsmodelle*

Bangalore, Indien (1999):

*Interkulturalität -*

*Philosophie und Religion im globalen Kontext*

gem. mit UNESCO (1999):

*Interkulturelle Philosophie und*

*Kulturbegegnungsmodelle*

*in Geschichte und Gegenwart. – Zur*

*Theorie und Praxis einer interkulturellen*

*Hermeneutik*

Strausberg (1999): *Interkulturelle*

*Begegnungen und das Problem der*

*Gewalt*

Bremen (2000): *Ethik und Politik im*

*Zeitalter der Globalisierung*

## PUBLIKATIONEN

Philosophische Grundlagen der  
Interkulturalität: Hrsg. v. R. A. Mall / D.  
Lohmar, 1993, 264 S. (Bd. 1)

Heinz Kimmerle: *Die Dimension des  
Interkulturellen. Philosophie in Afrika -  
afrikanische Philosophie.*  
Zweiter Teil: Supplemente und Verallgemeinerungsschritte, 1994, 198 S. (Bd. 2)

H. Kimmerle and F. M. Wimmer (eds.)  
*Democracy and Philosophy in Africa*  
1997, 300 S. (Bd.3)

D. TIEMERSMA and H. A. F. OOSTERLING  
(eds.): *Time and Temporality in  
Intercultural Perspective*  
1996, 187 S. (Bd. 4)

R. A. MALL und N. SCHNEIDER  
(Hg.): *Ethik und Politik aus  
interkultureller Sicht*  
1996, 327 S. (Bd. 5)

HANS SCHELKSHORN: *Diskurs  
und Befreiung. Studien zur philosophi-  
schen Ethik von Karl-Otto Apel und  
Enrique Dussel*, 1997, 362 S. (Bd. 6)

N. SCHNEIDER / D. LOHMAR / M. GHASEMPOUR  
/ H.-J. SCHEIDGEN (Hg.): *Philosophie aus  
interkultureller Sicht - Philosophy from  
an Intercultural Perspective*  
1997, 332 S. (Bd. 7)

S. B. DIAGNE / H. KIMMERLE (eds.)  
*Temps et Développement dans la  
Pensée de l'Afrique Subsaharienne -  
Time and Development in the Thought  
of Subsaharian Africa*  
1998, 327 S. (Bd. 8)

N. SCHNEIDER / D. LOHMAR / R. A. MALL  
(Hg.): *Einheit und Vielfalt – Das  
Verstehen der Kulturen*  
erscheint 1998, ca. 400 S. (Bd. 9)

Vorstand der Gesellschaft  
Präsident: Prof. Dr. R. A. MALL (Bremen/  
Köln) Vizepräsidenten: Prof. Dr. R. OHASHI  
(Kyoto), Prof. Dr. F. M. WIMMER (Wien)  
Geschäftsführer: Dr. N. SCHNEIDER (Köln);  
Stellvertr.: Dr. H.-R. SEPP (Freiburg/Prag)  
Schatzmeister: Dr. D. LOHMAR (Köln/  
Wuppertal) u.a.

Die Mitgliedschaft in der Gesellschaft  
steht allen Interessierten offen. Der  
Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit DM 40,-  
(ermäßigt DM 20,-). Informationen und  
Anträge auf Mitgliedschaft sind beim  
Geschäftsführer erhältlich.

<http://members.aol.com/GIPeV/welcome.html>

Geschäftsführung:  
Dr. Notker Schneider  
Burgunderstr. 22  
D-50677 Köln  
Tel.: + +49 (0)221 - 2 404 404  
Fax: + +49 (0)221 - 2 405 495  
E-Mail: philkoeln@aol.com

## Institutionen

Die Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie gibt es seit 1994. Obwohl freilich ein interkulturelles Unterfangen sich weder auf eine einzige Region, gar eine so kleine wie Wien beschränken darf, noch auch etwa von dieser einzigen, vielleicht noch dazu kleinen Region bestimmt werden darf, wählten wir den Namen „Wiener Gesellschaft usw.“ Nicht aber, um uns etwa von der Kölner „Gesellschaft usw.“ (wo ja „Köln“ nicht zum Namen gehört) abzugrenzen, sondern um der unvermeidlichen Orthafichtigkeit der Ortlosigkeit unseres Unterfangens Ausdruck zu verleihen – um es mit Mall zu sagen –, also um den Ort zu nennen, an dem die Fäden, wenn schon nicht zusammen- (es ist ja kein zentralistisches Gespinnst sondern ein dezentrales Gewebe), so doch durchlaufen.

Der Sinn einer solchen Gesellschaft ist zugleich ihre Gefahr: Ihre Institutionalität. Die Lebendigkeit der einzelnen Projekte hat sich

allerdings bisher erfolgreich den ohnehin nur behutsamen Institutionalisierungen entzogen – mit dem Erfolg, daß wir bei einigen Projekten nicht klar sagen können, ob sie nun WiGiP-Projekte sind, oder nicht.

Es ist ein wichtiges Anliegen der Gesellschaft, bzw. deren Mitglieder, Offenheit gegenüber den vielfältigen Ansätzen eines interkulturellen Philosophierens zu bewahren und nicht den einen oder anderen bevorzugend in einer WiGiP-eigenen Theorie zu verinstitutionalisieren.

Zu den Aufgaben und Aktivitäten der WiGiP gehören die klassischen einer wissenschaftlichen Gesellschaft, also das Veranstalten von Vorträgen, Arbeitskreisen und – in unserem Fall ausschließlich kleinen (die G I P veranstaltet ja die großen) – Symposien, oder das übermäßige Herstellen von bedrucktem Papier. Letzteres zeigt sich u.a. in der Herausgabe dieser Zeitschrift, der das Mitteilungsblatt der Gesellschaft, die (mit Erscheinen von polylog eingestellten) WiGiPNews 'n' Tools, vorangegangen ist.